

1. Könige 19, 1-18 Gottesmomente in der Krise

Burnout einer Führungskraft. Zusammenbruch in der Wüste. Der Prophet Elia schließt mit seinem Leben ab. Und mit seinem Auftrag. Elia ist am Ende. Vielen Dank. Ich passe. Ich kann nicht mehr. Ich will nicht mehr. Lasst mich in Ruhe. Pause. Krisenzeiten.

Irgendwann ist ein Mensch am Ende. Auch die scheinbar Starken, die wir bewundern.

Die wir zu Verantwortlichen wählen oder berufen, weil wir ihnen Mut und Stärke zutrauen und die Gabe zu leiten. Elia resigniert. Er resigniert, weil die Menschen ohne Gott leben.

Und dabei offenbar glücklich sind. Und er resigniert angesichts der Gottlosigkeit der offiziellen Religionsvertreter. Und dann läuft Elia weg. Nur in die verkehrte Richtung.

Tatsächlich kann Resignation mit sehr viel Aktivität und Laufen verbunden sein, aber eben in die verkehrte Richtung. Nicht, dass Elia den Glauben an den lebendigen Gott aufgegeben hätte. Davon ist er bis ins Letzte überzeugt. Aber er hat keine Lust mehr, sich für diesen Gott und seinen Auftrag zu engagieren. Er ist mit seiner Kraft am Ende. Aber Gott lässt niemand allein laufen. Gott lässt auch niemand allein weglaufen. Gott läuft immer mit.

Das ist so bei Jona, der weglaufen will vor seiner Berufung. Aber Gott läuft mit ihm aufs Schiff und bis zu diesem Fisch. Das ist so bei Petrus, der wegläuft zum Fischen. Aber Gott läuft mit und trifft ihn mitten im Alltag an. Und das ist so bei Elia, der wegläuft. Aber Gott läuft mit.

In 1. Könige 19 wird die Geschichte des weglaufenden Elia und seines mitlaufenden Gottes erzählt.

„Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast.

Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss!

Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier Elia?

Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.

Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?...

Aber der HERR sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus... Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal.“

Zwei Dinge will ich bedenken:

Erstens: Warum Elia wegläuft.

Zweitens: Wie Gott Elia zurückholt.

1. Warum Elia wegläuft

Elia läuft weg, weil er an der scheinbaren Wirkungslosigkeit Gottes in dieser Welt resigniert. Da war die große Sache auf dem Karmel (1. Könige 18). Das war ein Erfolg, wie er nahezu einmalig in der Geschichte des Reiches Gottes ist. Da wagt es dieser Eine, Elia, gegen vierhundertfünfzig Baalspriester anzutreten und behält den Sieg auf seiner Seite. Er ist im Namen Gottes erfolgreich. Alle wussten: Dies ist nicht die Angelegenheit eines Menschen gewesen. Der lebendige Gott selbst hat die Fäden gezogen. Hier konnte nichts mehr verschieden ausgelegt werden. Die Offenbarung Gottes war so eindeutig, dass man nur zustimmen konnte.

Und dann kommt Isebel, die Frau von König Ahab. Sie kocht vor Wut. Völlig unbeeindruckt von dieser Selbstoffenbarung Gottes lässt sie Boten zu Elia schicken und ihm sagen: Das war's. Nicht mit mir. Ich werde mich an dir rächen. Morgen um diese Zeit bist du tot.

Unbeeindruckt von dieser eindeutigen Selbstoffenbarung Gottes. Und da resigniert Elia. Er resigniert, weil offenbar sogar das großartigste Eingreifen Gottes in dieser Welt zur Wirkungslosigkeit verdammt ist.

Und wir? Auch bei uns liegen manchmal eindeutige Gotteserfahrungen und Frustration eng beieinander. Da ist etwas Großartiges in einer Gemeindegruppe passiert. Endlich hat sich der lange andauernde schwelende Konflikt zwischen zwei Leuten aufgelöst. Alle atmen auf. Endlich ist der lange ersehnte Neustart möglich.

Bei einer Gemeindefreizeit ist einer zum Glauben gekommen, von dem wir es nie gedacht hätten. Ein echtes Wunder Gottes! Durch die Mitarbeit entdeckt jemand seine von Gott anvertrauten Begabungen, setzt sie ein und blüht auf. Er ist wie ausgewechselt. In einer schwierigen Personalangelegenheit geschieht ein lang erhoffter Durchbruch, den keiner für möglich gehalten hat. Statt dankbar Gott zu loben und ihm zu danken die nüchterne Frage: Was bewegt sich schon?

Elia gibt auf. Der gewaltige Glaube des Gottesmannes zerplatzt wie eine Seifenblase. Er begreift nicht, dass Gott seine Siege nie durch Macht erkämpft, sondern durch Ohnmacht. Elia begreift nicht, dass Gott in dieser Welt immer in Spiegelschrift schreibt. Da, wo Gott seinen Sohn in diese Welt schickt, da schickt er ihn in der Spiegelschrift als Mensch. Da, wo Gott seinen Sieg erficht, den Sieg über Sünde und Tod, da erficht er ihn in der Spiegelschrift des Scheiterns am Kreuz und des Selber-Sterbens. Gottes Weg in dieser Welt ist der Weg von unten. Wir suchen aber den Weg von oben.

Es gibt noch einen anderen Grund, warum Elia wegläuft: Er läuft weg, weil er an der Einsamkeit resigniert. Man muss ein wenig den Hintergrund verstehen. Elia hatte etwas erkannt, was kein Mensch seiner Zeit in dieser Präzision und Schärfe erkannte.

Da ist zum einen Jahwe, der Gott Israels. Und da ist Baal, der Gott Palästinas. Man sah, da ist ein Unterschied. Aber warum soll ausschließlich der Gott Israels der wahre Gott sein? Warum nicht auch Baal? War nicht der Gott Israels ein Gott der Erlösung? Ein Gott der Führung? Ein Gott also für die großen Themen des Lebens? Und war nicht Baal ein Gott des Ackerbaus und der Früchte? Ein Gott des Landes, ein Gott, der die alltäglichen Dinge in der Hand hat? Soll sich das ausschließen, die geistlichen Führungen und die kleinen praktischen Dinge des Lebens? Warum eigentlich? Gibt es nicht durchaus Kompromisse?

Und dann kommt Elia und sagt: Nein! Elia resigniert an seiner Einsamkeit. Zweimal fragt ihn Gott nachher auf dem Weg. Und zweimal lautet die Antwort: „Ich bin allein!“ (V.10 und 14)

Offenbar gehört es zum Wesen des Christen, dass er Einsamkeit erlebt, vielleicht sogar mitten in einer Gemeinschaft. Vielleicht gehört es dazu, dass man hier und da etwas allein durchfechten muss. Daran resigniert Elia am Ende. Aber wir stehen in der Nachfolge eines Herrn, der mitten in einer Gruppe von zwölf Jüngern ganz allein sein konnte und dann in seiner letzten Stunde völlig allein war.

Warum Elia wegläuft - das war das Erste.

2. Wie Gott Elia zurückholt

Unser Gott ist ein mitlaufender Gott. Davon leben wir, dass wir einen Gott haben, der uns nicht loslässt. Auch nicht in Krisenzeiten. Und es gibt sie - die Gottesmomente in der Krise. Die Zeiten der besonderen Fürsorge Gottes. Wie sehen die aus?

2.1. Gott stärkt Elia körperlich durch Essen und Trinken und Schlafen.

Der starke Gottesmann liegt am Boden. Aus. Schluss. Vorbei. Nichts geht mehr. Und dann? Dann schickt Gott ihm einen Engel. Der sagt zu Elia: Steh auf und iss.

Als Elia sich umschaute, sieht er ein geröstetes Brot und Wasser. Nach dem Essen legt er sich wieder schlafen. Der Engel kommt ein zweites Mal und sagt noch einmal: Steh auf und iss. Denn dein Weg ist weit.

So gestärkt macht sich Elia auf den Weg. Ermutigt und mit Hoffnung. Praktische Seelsorge. Gottesmomente in der Krise. Die kostbarsten Momente fallen oft unerwartet vom Himmel, so dass wir hinterher gar nicht mehr beschreiben können, wie der Engel aussah, der da soeben an uns vorbeispaziert ist. Kennen Sie solche Gottesmomente? Solche Engel? Sie sind nicht nur in Krisenzeiten da.

2.2. Gott schickt Elia vierzig Tage und vierzig Nächte durch die Wüste bis zum Berg Sinai

Bei der Zahl vierzig wird jeder Bibelkundige hellhörig: Vierzig Jahre ist Israel durch die Wüste gegangen, aber den umgekehrten Weg, vom Berg Sinai ins gelobte Land. Vierzig Jahre. Und vierzig Tage marschierte Elia jetzt diesen Weg zurück bis zum Berg Sinai. Warum? Warum schickt Gott Elia vierzig Tage diesen Weg zurück?

Gott vermittelt ihm lebendigen kirchengeschichtlichen Unterricht. Er macht ihm deutlich: Du bist nicht so allein, wie du meinst. Sieh doch die Situation deines Volkes. Elia erlebt ein Stück des Weges mit, den sein Volk gegangen ist. Es war inzwischen einige Zeit verstrichen. Aber da war die Sache mit den Kundschaftern. Da stand es zehn gegen zwei - und nicht nur zehn, sondern die Masse des Volkes auf der Seite der Zehn. Eigentlich das ganze Volk gegen Zwei. Und die Zwei wurden überstimmt. Elia, weißt du das noch? Dann geht Elia durch einen Ort. Er erinnert sich an die Geschichte. Vierzig Jahre lang waren die Zwei in der Minderheit. Vierzig Jahre kamen sie nicht zum Zug. Aber nach vierzig Jahren brachten diese Zwei Israel ins gelobte Land, Josua und Kaleb.

Lebendige Kirchengeschichte! So glatt ging es doch nie, Elia!

Nein, so leicht ging es in der Kirchengeschichte tatsächlich nie. Oft lohnt sich ein Blick hinter die Kulissen. Es lohnt sich, sich mit dem Leben von Martin Luther zu beschäftigen. Oder mit Zinzendorf, mit Spener, mit Bodelschwingh, mit Martin Luther King. Was haben die alles erlebt und erlitten. Leicht hatten sie es wirklich nicht. Wie viele Kämpfe gab es! Wie viel Einsamkeit! Wie viele Zweifel! Wie viel Mutlosigkeit! Wie viele Misserfolge! Was ist nicht alles baden gegangen? Eigentlich konnten sie sich nur noch verkriechen!

Und doch: Es ist lebendige Kirchengeschichte. Gott hat sie alle gebraucht und durch sie gehandelt. Sie haben Segensspuren hinterlassen - bis heute.

2.3. Gott stellt Elia eine Frage

Eine Frage sollte Elia begleiten. Sie wird ihm gestellt am Anfang der vierzig Tage. Und diese Frage wird ihm am Ende der vierzig Tage auf dem Berg Sinai gestellt. „Was machst du hier?“ Du jammerst. Du sollst nicht jammern, sondern Gott loben! Sollst für Gott da sein! Wo ist dein Platz, Elia?

Gottesmomente in der Krise. Manchmal sind es gute Fragen, die uns gestellt werden. Die Antworten müssen wir selber finden.

In den letzten Tagen habe ich das aktuelle Willow Creek Magazin gelesen. Inspirierende Berichte über eine Gemeinde in den USA, die eine große missionarische Ausstrahlungskraft hat. Besonders spannend fand ich das Interview mit dem neuen leitenden Pastor, Dave Dummitt. Die Gemeindeleitung von Willow Creek wollte ihn berufen. Er sagte mehrfach ab. Dafür hatte er gute Gründe. Dann kam das Umdenken. Seine Frau sagte zu ihm: „Willst du nicht endlich mal mit denen reden?“ „Rückblickend“, so Dave Dummitt, „muss ich sagen, dass sich die Stimme des Heiligen Geistes täuschend ähnlich wie die Stimme meiner Frau

anhört.“ Es folgten viele intensive Gespräche. Am Ende stand seine Berufung als leitender Pastor.

2.4. Gott führt Elia in die Stille

Da ist das Erdbeben. Da ist das Feuer. Und dann ist da das stille sanfte Sausen. Die Stille vor Gott ist lebens- und dienstnotwendig. Man kann Arbeit auch mal liegen lassen. Aber eins können wir auf Dauer nicht: Auf die Stille vor Gott verzichten! Das sind die ganz besonderen Gottesmomente! Weil dir der lebendige Gott begegnet. Elia, höre, ich, dein Gott will mit dir reden!

2.5. Gott schickt Elia an seinen alten Platz zurück

Man wird mit Problemen nicht fertig, indem man vor ihnen wegläuft. Gott hat selten jemand aus einer verpfuschten Situation herausberufen in eine neue. Gott hat meistens aus gutgehenden Situationen herausberufen in neue Aufgaben. Dass ich an einer Stelle scheitere, ist nicht - wie immer wieder behauptet wird - der Fingerzeig Gottes, aus dieser Situation herauszugehen und in eine neue hinein. Gott hat meist - wie bei Philippus - aus einer blühenden Arbeit herausgerufen an einen wüsten Ort. Es mag auch mal anders gehen. Aber auch am neuen Platz begegne ich zuerst mir selbst.

Elia, geh zurück! Wieder nach Israel. Dorthin, wo du herkommst. Am alten Platz bekommt Elia neue Aufgaben, zusätzliche Aufgaben. Er soll künftige Könige salben und den Propheten Elisa als seinen Nachfolger. Zurück an den alten Platz. Geh wieder zurück in deine Gemeinde. Wieder an deinen Arbeitsplatz. In deine Nachbarschaft. Geh wieder zurück! Dort am alten Platz warten neue Gottesmomente auf dich.

Neue Erfahrungen im Glauben werde ich nur machen, wenn ich mich riskiere.

Mit Mut und Leidenschaft. Mit Zuversicht und Hoffnung. Mit Freude und Gelassenheit. Mit Liebe und Glauben.

2.6. Gott zeigt Elia die Kirche

Elia meint, er sei allein. Ist er aber nicht! Siebentausend in Israel. Siebentausend, nicht ein, zwei oder drei irgendwo verstreut. Siebentausend! Elia, was siehst du? Die Kirche ist größer, als du siehst und größer, als du denkst.

In vielen Ländern wächst die Kirche. Besonders auf der Südhalbkugel. Die Zahl sieben ist die Zahl der göttlichen Vollkommenheit. Gott baut sein Reich! Er hat seine Gemeinde bei uns und in der ganzen Welt - und zwar zahllos.

Gottesmomente in der Krise. Ja, es gibt die Gottesmomente in der Krise. Aber nicht nur in der Krise. Es gibt die Gottesmomente in unserem ganz normalen Alltag. Lassen wir uns die Augen öffnen, um sie zu entdecken.